

Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS / DER
REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS

IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1935 / NR. 1

BAND VI / HEFT 3

Traugott Schieß †.

Der Hinschied von D. Dr. Traugott Schieß in St. Gallen, der am 9. Februar dieses Jahres nach erschütternd rasch verlaufener Krankheit erfolgte, bedeutet auch für den Zwingli-Verein einen schweren Verlust. Eben erst hatte am vergangenen 30. Oktober der Verein dem Siebzigjährigen seine herzlichen Wünsche zu weiterer gedeihlicher Tätigkeit ausgesprochen. Nun steht das große Unternehmen des Bullingerschen Briefwechsels verwaist da.

Der ursprüngliche klassische Philologe war schon in seiner ersten Amtszeit als Lehrer der klassischen Sprachen an der Kantonsschule in Chur von der Historie in den Bann gezogen worden und hatte sich ganz besonders dem 16. Jahrhundert zugewandt. Jedoch waren es nicht die politischen Bewegungen und die auch ins folgende Jahrhundert hinübergreifenden schweren Stürme, die ihn beschäftigten. Sein stiller, nicht nur kriegerischem Treiben, sondern jedem lauten Auftreten abgeneigter Sinn wandte sich lieber den humanistischen Auswirkungen der bewegten Zeit zu. Und vor allem fesselten ihn, der sich, ohne davon Worte zu machen, als Kind der Reformation fühlte, die religiöse Bewegung und die Männer, die lehrend, ratend und helfend im Lande selber und von außen für die Glaubenserneuerung eintraten. Vor allem wandte er sich der warmen, mitfühlenden, hilfreichen Persönlichkeit Bullingers zu. Seiner jeglichen Polemik abholden Natur entsprach das Wesen des Nachfolgers Zwinglis, dessen Aufgabe nicht war, kämpferisch neuen Boden zu gewinnen, sondern ratend, ermunternd, aufrichtend und tröstend den bereits gewonnenen, aber bedrohten Boden zu behaupten. So galt, da der ursprüngliche klassische Philologe sich besonders zu editorischer Tätigkeit gedrängt

fühlte, eine erste große Arbeit der Sammlung und Herausgabe von Bullingers Korrespondenz mit den Trägern der Reformation in Graubünden, die 1904 bis 1908 in drei Bänden erschien. Die Arbeit brachte Schieß, der inzwischen an die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv St. Gallen gewählt worden war, einen Auftrag aus dem Nachbarlande seitens der Badischen historischen Kommission zur Herausgabe des Briefwechsels des Konstanzer Brüderpaares Ambrosius und Thomas Blaurer (od. Blarer), die einst tatkräftig in die Reformation Süddeutschlands und der Schweiz eingegriffen hatten. 1908 bis 1912 erschien, ebenfalls in drei Bänden, mit Unterstützung des Zwingli-Vereins auch diese Frucht sorgfältigster und liebevollster Arbeit, an der ihn wiederum das rein Menschliche angezogen hatte.

Und nun rief nach deren Abschluß die erneute Beschäftigung mit Bullinger, der auch mit den Blaurern in engem Verkehr gestanden hatte, in Schieß den Gedanken wach, dem Zwingli-Verein die Herausgabe der ganzen Korrespondenz Bullingers vorzuschlagen. Das war ein ebenso fruchtbarer wie weitreichender Gedanke, der den Vorstand sofort gefangen nahm. Zwar war damals die große Zwingli-Ausgabe erst beim dritten Band der Werke (von sechs Bänden) und beim zweiten der Briefe (von fünf) angelangt und der Abschluß noch für längere Zeit nicht vorauszusehen. Aber hatte nicht schon Prof. Emil Egli, der Gründer des Zwingli-Vereins, das Unternehmen ins Auge gefaßt und sogar schon Abschriften anzulegen begonnen? Und ließ sich ein geeigneterer Bearbeiter überhaupt finden? Man trat also mit größter Freude auf die Anregung ein, beschloß, vorerst das Material in möglichst weitem Umfang zu sammeln, indem man alle Fragen redaktioneller Art (ob alle Briefe mit vollem Wortlaut oder z. T. nur in Auszügen zu drucken, ob bereits veröffentlichte wieder aufzunehmen oder nur durch Verweise zu erledigen seien und dergleichen) vorderhand zurücklegte, und traf mit Schieß eine Abrede, indem man gleichzeitig einen engeren Kreis von Freunden um finanzielle Mithilfe bat.

Unermüdlich hat der Verstorbene seither unter ausgedehntester Verwendung auch seiner Abendstunden das Material gesammelt, hat die großenteils in Zürich liegenden Vorlagen photographiert und mit seiner klaren Handschrift abgeschrieben. Und wenn in einzelnen Jahren andere Arbeiten ihn von Bullinger fern hielten, so kehrte er nach deren Abschluß um so lieber wieder zu ihm zurück, in der Stimmung, der der Redaktor unserer Zeitschrift in seinem Gratulations-

Artikel der N. Z. Z. zum 30. Oktober 1934 so hübschen Ausdruck verliehen hatte: „Gegen Abend empfindet jeder Geschäftsmann das Bedürfnis nach Ausspannung, nach dem Verkehr mit vertrauten Menschen und Freunden. Da versammelt Schieß die Korrespondenten Bullingers aus aller Welt um sich, sympathische und unsympathische, Fürsten und Räte, Kirchenmänner und Theologen, und nimmt teil an ihren politischen, kirchlichen, religiösen und besonders an ihren persönlichen Nöten und Sorgen“.

Über die jeweiligen Fortschritte in der Sammlung des Materials geben unsere Jahresberichte Aufschluß. In der Hoffnung raschen Fortschrittes hatte unser Freund sogar eine schöne Gabe als Grundstock für einen Fonds zur Drucklegung des Briefwechsels vermittelt. Aber indem von 1914 an Weltkrieg und Nachkriegszeit den Abschluß der Zwingli-Ausgabe hinausschoben, schwand mehr und mehr für Schieß die Hoffnung, den Beginn des Druckes von Bullinger noch zu erleben. Eine andere Arbeit drängte sich neuerdings dazwischen. Und nun hat der unermüdliche Arbeiter, der ein ebenso gewissenhafter Forscher, wie bescheidener, selbstloser und gütiger Mensch war, die Feder für immer niedergelegt. Die Bemühungen des Verstorbenen, um diese weitaus umfassendste Korrespondenz des Reformationszeit — er hat über sie am 31. Oktober 1932 in der ersten Generalversammlung unseres Vereins berichtet (vgl. Zwingliana, Bd. V, S. 396 ff.) — sind insofern in gewisser Hinsicht zu einem ungefähren Abschluß gelangt, als wenigstens das in der Schweiz liegende Material im Wesentlichen zwar gesammelt, aber freilich erst zur Hälfte textlich bereinigt ist. Letzteres auch für die andere Hälfte zu tun und dazu das ausländische Material zu gewinnen, bildet die nächste große Sorge. Aber der Name unseres Freundes bleibt mit dem Bullinger-Briefwechsel für alle Zeiten aufs engste verbunden, und in der Geschichte des Zwingli-Vereins wird sein Name stets in leuchtenden Lettern fortleben.

H. E.